

TAGESHEIME ZUG  
Informationsabend | 28. September 2011

# *Keine Angst vor Bildung*

oder warum wir Kinder beim Entdecken der Welt unterstützen sollten

Referat von Thomas Jaun

# Übersicht

- Über das Gewicht von Begriffen  
*warum Bildung mehr ist, als wir oft denken*
- Bildung beginnt am ersten Tag  
*Kinder lernen immer*
- Was Bildung ausmacht  
*Elemente der Qualität in der Kita*
- Das Infans-Konzept der Frühpädagogik  
*ein Modell hilft bei der Umsetzung*



# *Über das Gewicht von Begriffen*

oder warum Bildung mehr ist,  
als wir oft denken



## *Eine Frage zum Anfang*

- *Was haben Sie in den letzten 24 Stunden gelernt?*
- *Und wobei?*
- *Und wo?*
- *Und warum?*



## *Definition*

- **Formale Bildung:**  
Bildung innerhalb des anerkannten Bildungssystems (Kindergarten, Schule, Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen) nach formalen Vorgaben (Gesetze, Verordnungen, Lehrpläne usw.)
- **Nicht-formale Bildung:**  
Strukturierte Bildung ausserhalb des formalen Bildungssystems (Weiterbildungskurse, Seminare, Konferenzen)
- **Informelles Lernen**  
Nicht-strukturiertes Lernen ausserhalb von definierten Bildungsinstitutionen (Arbeitsplatz, Familie, Treffpunkte usw.), kann zielgerichtet oder nichtintentional



## *Merkmale des informellen Lernens*

- Rund 70% der Lernprozess
- Teilweise kontinuierlich, permanent
- Intrinsische Motivation
- Unterschiedlichste Lernformen
- Beispiele:
  - Lektüre (Bücher, Zeitschriften, Gebrauchsanweisungen usw.)
  - Medienkonsum
  - Kommunikation im Alltag
  - Learning by doing
  - Learning on-th-job
  - Tagungen, Messen, Ausstellungen
  - Reisen
  - Edutainment (Erlebnispfade, Zoobesuche usw.)
  - usw.

# *Bedeutung*

## **Formales Lernen**

- Wichtig für die Entwicklung moderner Gesellschaften
- Notwendig für die Lösungen komplexer Fragestellungen
- Grundlage für individuelle Chancen auf dem Arbeitsmarkt und für Berufskarrieren
- Globalisierung des Wissens und der Ökonomie fördert die Formalisierung (z.B. Bologna-Prozess oder Vergleichsstudien)

## **Informelles Lernen**

- Wichtig für die Identität eines Individuums
- Steht am Anfang des Lernens (kleine Kinder lernen nur informell)
- Findet ständig und häufig unbemerkt statt (interessenorientiert)
- Ist Kern der formalen Bildung; sie wird in der formalen Bildung vorausgesetzt

# *Bedeutung*

## Formales Lernen



- Bildung wird mit formaler Bildung gleichgesetzt
- Sie dominiert die Wahrnehmung in Bezug auf Bedeutung und Status (Abschlüsse und Titel)

## Informelles Lernen



- Informelles Lernen macht den Löwenanteil des Lernens aus
- Informelles Lernen wird eher dem Freizeitbereich (Hobbys, Fertigkeiten im Alltag usw.) zugeordnet



Diese Akzentuierung wird im Moment eher noch verschärft

# *Fazit 1*

- Der grösste Teil unserer Kompetenzen erwerben wir nicht in der Schule
- Bildung findet statt, auch wenn wir das gar nicht bewusst wahrnehmen



Die Kinder, die noch alles wissen wollen, was in ihrer Umwelt vorgeht, und die die Erwachsenen ständig mit ihren Warum-Fragen nerven, verlieren diese Neugierde meist nach den ersten Schuljahren. Und sie verlassen die Schule oft überfüttert mit Antworten, nach denen sie nie gefragt haben und die sie auch in ihrem Leben nie interessieren und brauchen werden

Günther Dohmen



*Bildung beginnt  
am ersten Tag*

oder Kinder lernen immer



## *kompetente Kinder*

- Menschen bringen bei Geburt Lern- und Entwicklungskompetenzen mit
- Jedes Kind konstruiert sein eigenes Bild der Welt (*Jedes Hirn baut seine eigene Struktur auf Grund der gemachten Erfahrungen*)

Darum:

- verlaufen Entwicklungsprozesse individuell und sehr unterschiedlich,
- lassen sich Wissen, Erfahrungen oder Fertigkeiten nicht einfach übertragen oder vermitteln,
- hat das Lernen in den ersten Lebensjahren eine grosse Bedeutung für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung.



## *aktive Kinder*

- Kinder suchen aktiv nach Herausforderungen, die sie in ihrer Entwicklung weiterbringen
- Kinder sind dabei auf vielfältige Anregungen angewiesen, die ihre Entwicklung anregen und unterstützen
- Kinder erbringen grosse Bildungsleistungen, ohne Lehrplan und Anweisung (z.B. gehen oder sprechen lernen)
- Lernen “passiert an den Grenzen”, Kinder müssen Risiken eingehen können (ohne Risiko lernt man nicht auf Bäume klettern)



## *Zwischen Eigenaktivität und Zumutungen*

- Das Lernen bewegt sich zwischen den Polen
  - **Eigenaktivität** auf Grund des eigenen Antriebs, der eigenen Interessen (Neugierde)
  - **Anregungen, Themen von aussen** (Beziehungen, räumliche und materielle Umwelt)
- Lernen ist abhängig vom vom sozialen, kulturellen oder ökonomischen Umfeld
- Lernen ist ein sozialer Prozess, der Bezug nimmt zu anderen Menschen oder zur soziokulturellen Umgebung, in der Lernen stattfindet



## *Spielen heisst lernen*

- Das Spiel in allen seinen Facetten ist ein zentraler Motor des informellen Lernens
- Es ermöglicht vielfältige Erfahrungen, die Überwindung von Grenzen, die Aneignung von sehr unterschiedlichen Kompetenzen
- Es verbindet unterschiedliche Kompetenz- oder Bildungsbereiche
- Das Spiel ist die Arbeit der Kinder (sie betreiben es ernsthaft und engagiert)

## *Fazit 2*

- Kinder lernen immer, im schlimmsten Fall auch Unerwünschtes
- Kinderbetreuungseinrichtungen sind (informelle) Lern- oder Bildungsorte
- Das Lernen der Kinder kann durch förderliche Beziehungen und Umgebungen unterstützt und angeregt werden



Die Kinder (beim Spielen) lernen, in dem sie denken. Nicht weil sie etwas lernen sollen oder weil sie etwas lernen wollen, sondern sie lernen dadurch, dass sie in Gedanken bei ihrer Tätigkeit sind und dort weiterdenken. Also sie sind eigentlich in erster Linie Denker und in dem sie denken, lernen sie.

**Gerd E. Schäfer, Professor für Pädagogik  
Universität Köln**



# *Was Bildung ausmacht*

oder Elemente der Qualität  
in der Kita



# Bezugspersonen

- Beziehungen haben einen grossen Einfluss auf das Lernen der Kinder:
  - Kinder brauchen vertrauensvolle, verlässliche und verfügbare Erwachsene (MMI)
  - Kinder brauchen immer andere Kinder zum Lernen (R. Largo)
- Umsetzungsbeispiele:
  - Analyse der Beziehungen im Betreuungsalltag
  - Massnahmen zur Förderung stabiler Kindergruppen



# *Anregende Umwelt*

- Je anregender die Umwelt der Kinder, desto mehr finden Kinder Möglichkeiten ihre Interessen zu verfolgen.
- Anregungen können Erwachsene und andere Kinder, aber auch Innen- und Aussenräume und die materielle Umwelt bieten.
- Umsetzungsbeispiele:
  - Bewusst gestaltete Innenräume (Funktionsräume)
  - Zugang zu Spielen, interessanten Alltagsgegenständen, Werkzeugen, Technik und zur digitalen Welt
  - Zugang zu unterschiedlichen Aussenräumen (Natur, Sportplatz, Garten usw.)
  - Zugang zu interessanten Lebensräumen von Erwachsenen



# *Individuelle Angebote*

- Individuelle Entwicklungen brauchen individuelle Angebote
- Von den Ideen und Impulsen der Kinder ausgehen
- Umsetzungsbeispiele:
  - Beobachten und Erfassen der Interessen der Kinder
  - Einbezug der Kinder in die Gestaltung der Aktivitäten
  - Angebote, die auf einzelne Kinder ausgerichtet sind

# *Selbstwirksamkeit und Partizipation*



- Das Erleben von Selbstwirksamkeit und die Möglichkeit zur Partizipation unterstützen Kinder in der Entwicklung des Selbstvertrauens und der eigenen Identität
- Umsetzungsbeispiele:
  - Partizipationsmöglichkeiten in Bezug auf Alltagsgestaltung, Projekte, Raumgestaltung usw.
  - Zeit, Raum und Unterstützung für Kinder, um eigenen Ideen und Vorhaben im Rahmen der Betreuung nachgehen zu können



# Zeit

- Genügend Zeit, in der Kinder eigenständig ihren Themen nachgehen können
- Möglichkeit, im eigenen Rhythmus spielen zu können
- Umsetzungsbeispiele:
  - Kinder werden in Eigenaktivitäten unterstützt
  - Kinder werden nicht aus Spielen herausgerissen



# *Rahmenbedingungen*

- Haltung, welche die Betreuungsangebote als Chancen für die Entwicklung der Kinder wahrnimmt
- Pädagogisches Konzept, welches die Haltung in Bezug auf Betreuung, Erziehung und Bildung ausformuliert
- Qualifikation der Mitarbeitenden
- Vernetzung der Kinderbetreuung mit Partnern im sozialen oder pädagogischen Netzwerk
- Enge Zusammenarbeit mit Eltern, Schule und zuständigen Behörden

## *Fazit 3*

- Elemente der Bildungsarbeit finden sich bereits heute in vielen Kitas
- Ein Bildungsverständnis bringt mehr Qualität in den Kita-Alltag
- Die Bildungsarbeit bietet Chancen für alle Kinder, welche die Kita besuchen



Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge: Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann; es braucht Vorbilder an denen es sich orientieren kann und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.

**Gerald Hüther, Professor  
für Neurobiologie Uni Göttingen und Mannheim**



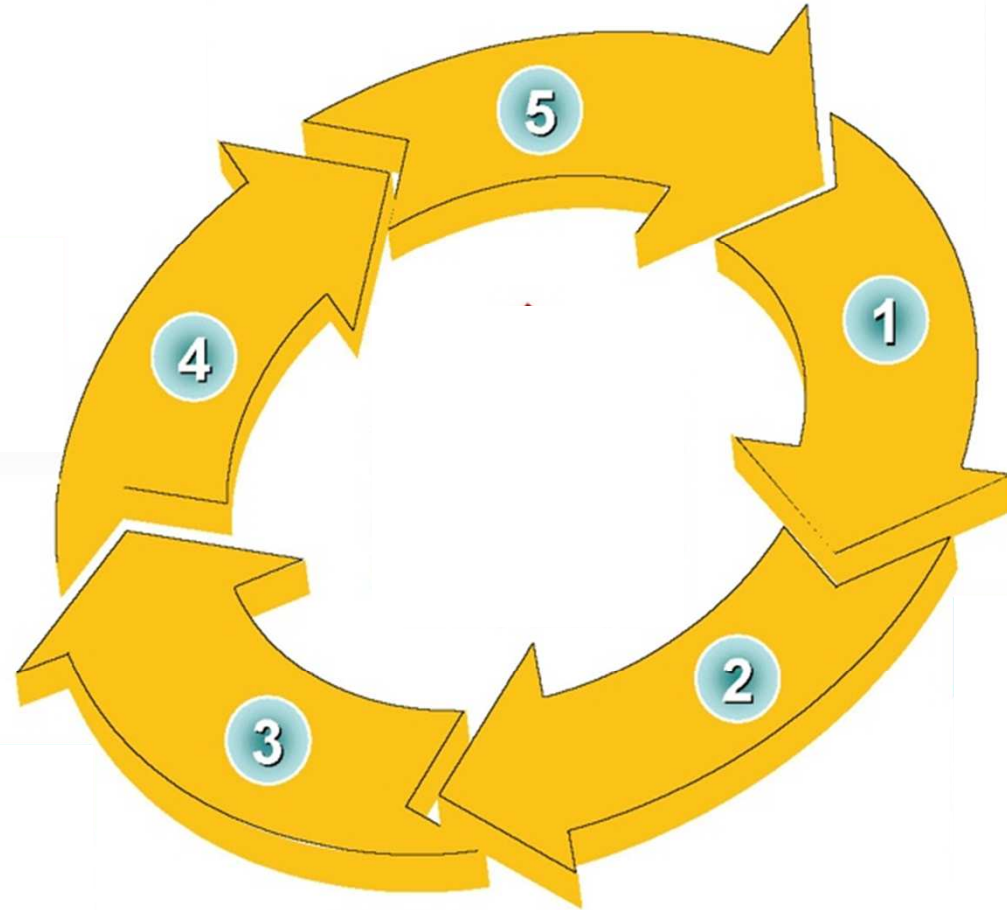
# *Das INFANS- Konzept der Frühpädagogik*

oder ein Modell hilft  
bei der Umsetzung

## *Pfeiler des Konzeptes*

- Legt den Fokus auf die individuelle Entwicklung, die Entfaltung des Potentials des Kindes
- Bilden, betreuen und erziehen als Kernaufgaben der Kinderbetreuung
- Lernen zwischen den beiden Polen: Eigenaktivität der Kinder und möglichst viele gute Anregungen („zugemutete Themen“) der Erwachsenen

## Das infans-Konzept



## *Das Schweizer infans-Konzept*

- Beitrag zur Qualitätsentwicklung in der Kinderbetreuung
- Bildungskonzept, das den Bedingungen in der Schweiz gerecht wird
- Fortsetzung der Arbeit nach dem Projekt:
  - Folgeprojekte mit weiteren Kitas
  - Aufbau eines Netzwerks (Erfahrungs- und Wissensaustausch)
  - laufende Anpassungen des Konzeptes

## *Das infans-Konzept wird für die Gruppe der Kleinstkinder erweitert*

- Was heisst Bildung für diese Altersgruppe?
- Welche Voraussetzungen brauchen Kleinstkinder in der Kindergruppe?
- Wie kann das Lernen von Kleinstkindern beobachtet, erfasst, begleitet und unterstützt werden?
- Welche Rolle haben die Erziehenden dabei?

## *Die Erziehenden werden für die neue Aufgabe qualifiziert*

- Perspektiven-/Haltungswechsel: Vom Programm zum Beobachten und Reflektieren
- Konsequent von den Interessen und Themen der Kinder ausgehen
- Zusätzliche Kompetenzen, welche in Weiterbildungsmodulen erworben werden.

# *Strukturelle und organisatorische Begebenheiten werden angepasst*

- Entwicklung zu lernenden Organisationen fördern
- Strukturen aufbauen, welche Bildungsarbeit zulassen  
(Zeitgefässe, Teamorganisation, Kommunikation im Team mit den Eltern usw.)



## *bildungskrippen.ch*

- Gegründet und getragen von *kindunbildung.ch* und *thkt GmbH*
- Erste Staffel: 2009-11: 15 Kitas aus dem Grossraum Zürich, finanziert durch den Verein Arbeitgeberkrippen und diverse Stiftungen
- Zweite Staffel: 2011-13: Städtische Kitas der Stadt Bern (16 Kitas)
- Dritte Staffel: 2012 - 14: aus dem Grossraum Zürich

## *Erste Erfahrungen*

- Intensive Auseinandersetzung für Kita und Team (oft mit knappen Ressourcen (Personal, Zeit))
- Der sichtbare Nutzen stellt sich nicht sofort ein (es braucht etwas Durchhaltewillen)
- Der Erfolg ist durchschlagend, es möchte niemand mehr zurück
- Ausgewiesener Gewinn an Qualität, an Zufriedenheit der Kinder und Eltern
- Qualifiziertere und befriedigendere Arbeit der Erzieher/innen



In der Erziehung kann und darf nichts  
geformt werden, was sich nicht selber  
formt

**Amos Comenius (1592-1670)**